

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 33

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

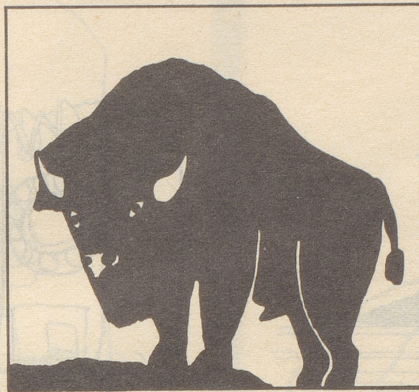
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Büffeln?



In der Schweiz gibt es genug intelligente Menschen. Aber zu wenig mit einer höheren Schulbildung. Deshalb haben wir heute einen grossen Mangel an Lehrern, Mittelschulgebildeten und Akademikern. Von staatlicher und privater Seite werden grosse Anstrengungen unternommen, um Berufstätige für ein nachträgliches Studium zu gewinnen. Damit kann der «Bildungsnotstand» wirksam bekämpft werden. Doch die tief verwurzelte Angst vor dem «Büffeln», dem monotonen sich Abquälen mit einem Lehrstoff, lässt viele Erwerbstätige vor einer Weiterbildung zurückschrecken.

Beim Institut für Programmierten Unterricht (IPU) muss das Ausbildungsziel auch erarbeitet werden. Doch wir zeigen und beweisen, dass die Weiterbildung mit dem programmierten Unterricht nichts mit «Büffeln» zu tun hat. Darum sollten Sie unsere Dokumentation mit Probelektion anfordern.

Was Sie lernen, ist interessant

Sie können bei uns weitgehend unabhängig von Ort und Zeit die Maturitätsschule, einzelne Maturafächer oder das Fernseminar für

das Lehrerdiplom absolvieren. Unsere Dokumentation orientiert, was Sie in den einzelnen Fächern (z.B. Biologie, Chemie, Literatur, Geschichte usw.) lernen. Sie werden sehen, es ist eine interessante Thematik, die Sie auf verschiedenen Gebieten von der Urgeschichte bis in die Gegenwart führt. Ganz abgesehen von den beruflichen Vorteilen, die eine höhere Bildung mit sich bringt, ist das angeeignete Wissen ein persönlichkeitsbildender Gewinn.

Wie Sie lernen, ist interessant

Beim programmierten Unterricht (der bei uns je nach Art des Studiums mit Präsenzschole verbunden ist) studiert der Schüler jeweils einen Lernschritt. Unmittelbar nachher kontrolliert er sein Wissen mit einem unbestechlichen Prüfungssystem. Bei richtiger Lösung wird er auf die nächste Lerneinheit – bei falscher

auf den zu repetierenden Lernschritt verwiesen. Diese sofortige Erfolgskontrolle ist für den Studierenden faszinierend und aktiviert ihn während des ganzen Ausbildungsweges. Dieses Unterrichtssystem vermittelt nicht nur Wissen, sondern trainiert den Geist und fördert die Fähigkeit zum logischen Denken. Rolf W. Schirm vom Institut für Informations- und Lernsysteme schreibt in seinem im DTV erschienenen Buch «Programmiertes Lernen»: «Das Lernen nach einem guten Programm ist spannend wie das Lösen eines Rätsels.» Von «Büffeln» schreibt er nichts.

Am besten ist, Sie verlangen unsere Dokumentation. Darin erfahren Sie alles über unsere Schule, den programmierten Unterricht, die Ausbildungs- und Stipendienmöglichkeiten.

Falls Sie nicht gerne Coupons ausschneiden, können Sie die Unterlagen auch tel. anfordern.

Es erfolgt kein Vertreterbesuch.
Alle Kurse sind semesterweise kündbar.

Coupon

Bitte senden Sie mir unverbindlich und gratis Ihre ausführliche Dokumentation.

Ich interessiere mich für:

- ☐ Maturitäts-Fernschule
 - ☐ Nachmittags-Maturitätsschule in Luzern
 - ☐ Fernseminar für das Lehrerdiplom
 - ☐ Sprachkurse, programmiert: Franz., Ital., Engl. oder Latein
 - ☐ Einzelkurse: Biologie, Chemie, Deutsche Literatur, Geschichte oder Geographie
- Zutreffendes bitte ankreuzen

Ne 16.8.

Frau/Frl./Herr

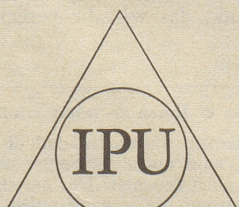
Strasse

PLZ/Ort

Tel.

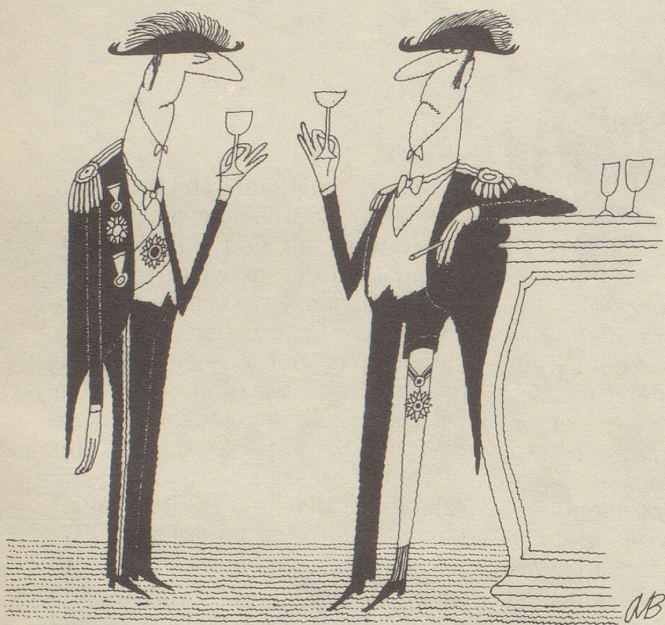
Am besten noch heute ausschneiden und einsenden an
IPU, Hirschengraben 13, 6002 Luzern

22



Institut für
Programmierten Unterricht
Hirschengraben 13
6002 Luzern, Tel. 041 / 23 44 23

Sekretariate auch in Basel, Bern und
Zürich



ETWAS GEGEN DIE SPARTANER HAT THEODOR TROLL

Seit fünf Jahrzehnten habe ich eine Antipathie gegen die Spartaner. Den Grundstein zu dieser Abneigung hat Professor Palmbach gelegt, ein fürs Militär untaugliches Männchen, das die Spartaner sicher nicht großgezogen, sondern in den Schneefeldern des Taygetos ausgesetzt hätten, wo sie mit ihren Kindern Unterkühlungsexperimente machten. Sein Kümmerwuchs hinderte Professor Palmbach nicht, einen Geschichtsunterricht voll Schwertgeklirr und Wogenprall zu geben. Seine erklärten Lieblinge waren die Spartaner, die das Wohlleben verachteten, nichts als Kriegsdienst im Kopf hatten und ihre Kinder vom siebten Lebensjahr an in Wehrrertüchtigungslagern spartanisch erzogen.

Damals spaltete sich unsere Klasse in Athener und Spartaner. Die Athener hatten mehr im Kopf, die Spartaner mehr in den Beinen. Jene waren Individualisten, diese Hundertmeterläufer und Fußballspieler. Kein Wunder, daß wir Athener in

den Pausenschlachten von den Spartanern vernichtend geschlagen wurden: eine Erinnerung, die meine Aversion gegen Sparta bis hoch hinauf in meine besten Jahre wachgehalten hat.

Nun bot sich vor einiger Zeit eine Gelegenheit, meinen Zorn auf Sparta zu entladen. Auf einer Reise durch Griechenland kamen wir nach Mistra, einer verfallenen byzantinischen Stadt auf der Peloponnes, wo Goethe das Rendezvous zwischen Faust und Helena angesiedelt hat. Von Mistra aus sahen wir auf die bukolische Landschaft, die vom Spitzenmuster der Olivenplantagen überzogen und vom Evrotas durchschnitten ist, jenem Fluß, in dessen Wasser die Spartaner ausprobierten, ob ihre Kinder die nötige Widerstandskraft fürs Leben aufbrachten. In dieser heiteren Landschaft lag ein wahrhaft spartanischer Marktflecken: Sparta.

Dieses Sparta sah so ärmlich und nichtssagend wie ein Eisenbahn-

knotenpunkt aus, obgleich es von keiner Eisenbahnlinie einer Berührung wert gehalten wird. Kleine Häuser, rechtwinklig angelegte Straßen, ein Denkmal des Lykurg, ein viereckiger Marktplatz: das ist Sparta. Die Sonne plagte das schläfrige Bebra Griechenlands. Ein genügsames Geschäft pries in einem poweren Schaufenster Damenmoden an: eine verschossene Bluse von bescheidener Herkunft, die aussah, als sei sie schon bei der Ankunft Lord Byrons in Kephallinia getragen worden, und einen Stapel Wäsche, wohl ein Restbestand einer Lieferung für die barmherzigen Schwestern eines Meteorklosters in Thessalien – das lag da herum, wie das Gesetz es befahl.

Wir setzten uns an einen schmutzigen Tisch, den ein Café auf die Straße geschickt hatte. Ein Kellner, der in Trauer über den Niedergang Spartas zu sein schien, was sich in seiner ehemals weißen Schürze und unter seinen Fingernägeln kundtat, brachte uns einen

Kaffee. Er schien uns für Kriminalisten zu halten, weil er freiwillig auf der angestoßenen Untertasse seine Fingerabdrücke hinterließ. In nichts erinnerte der Sohn Spartas, der eher einem Teppichhändler aus Smyrna glich, an seine Ahnen Menelaos und Lykurg.

Das ist also Sparta, meditierten wir verdrossen und schlürften das Getränk, das wie die berühmte

Wenn es Ihnen zu warm wird,

so denken Sie daran, daß es auf der Venus noch viel heißer wäre, und noch feuchter. Das berichten wenigstens die Venus-Sonden, die man mit viel Mühe zu unserem Morgenstern spediert hat. Auch aus einer heißen Gegend sind die Orientteppiche und darum wetteifern ihre Farben mit dem Leuchten der Sterne. Und die strahlendsten unter den Orientteppichen finden Sie bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!